

:FREISCHREIBER 09

22. Dezember 2009



Freischreiber auf der Lesebühne: Dieses Foto entstand beim Finale der Freischreiber-Lesetour am 22. November in Hamburg. Foto: Odile Hain

Das erste Jahr von Freischreiber Die Geschichte eines medizinischen Wunders

Von Kai Schächtele

Man kann es nicht anders sagen: Es ist ein medizinisches Wunder geschehen. Nachdem wir Freischreiber im November 2008 gegründet hatten, sprachen danach einige immer wieder davon, dass in Berlin 140 Kollegen ein Kind zur Welt gebracht hätten. Schließlich hatte es ziemlich genau neun Monate gedauert, bis aus einer Idee ein Verband wurde. Und um im Bild zu bleiben: Voller Stolz können wir heute vermelden, dass das Kind inzwischen nicht nur sprechen kann: Es kann sogar lesen – und das im Alter von 13 Monaten.

Im November haben wir die Freischreiber-Lesetour auf die Bühne gebracht. In

der Pressemitteilung, die wir flächendeckend an alle Medien in Berlin, München, Köln und Hamburg verschickt hatten, stand:

„Die Lesetour, die Freischreiber in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung veranstaltet, fällt in eine Zeit, in der die Medienbranche inmitten eines tiefgreifenden Strukturwandels steckt. Die Entwicklung des Internet stellt die Verlage und Sender ebenso wie die Journalisten selbst vor die Herausforderung, neue Wege bei der Verbreitung ihrer journalistischen Inhalte zu finden. Freischreiber, der Berufsverband freier Journalistinnen und

Journalisten, geht deshalb voran: Zusammen mit freiberuflichen Schauspiel-Kollegen präsentieren die Mitglieder des Verbandes ihre Reportage, Glossen und Erzählungen live und vor Publikum – ob investigativ oder satirisch, ob Kolumne, Hörstück oder Buchprojekt. Damit die Zuhörer einen Eindruck vom journalistischen Alltag bekommt, davon, wie Ideen entstehen und Recherchen und daraus Geschichten, erzählen die Journalisten auch von der Entstehungsgeschichten ihrer Stücke. „Mit dieser Tour wollen wir ein Zeichen setzen“, sagt Kai Schächtele, der Vorsitzende von

Freischreiber. „Guter Journalismus, mit Leidenschaft und Professionalität betrieben, hat das Zeug dazu, die Menschen zu fesseln und zu begeistern, zu informieren und zu unterhalten – erst recht in diesen Zeiten.“

Freie Journalisten lasen im Berliner frantz-Club und in der Bibliothek des Literaturhauses in München, wir waren im Filmhaus in Köln und im Uebel & Gefährlich in Hamburg. Insgesamt waren über 400 Besucher bei den vier Veranstaltungen. Und viele sagten uns anschließend, dass sie ja zunächst skeptisch gewesen seien, ob eine solche Idee wirklich funktionieren würde: Passt die Glosse aus dem Loisachtal-Teil des Müncher Merkurs über eine Solardach-Posse wirklich neben eine Kolumne von Jan Weiler? Kann man ein Capital-Stück über die Modellregion Ostdeutschland wirklich verknüpfen mit einem Radio-Feature über einen Torwart, der von der Stasi krank gespritzt wurde? Wir dürfen festhalten: Ja, es passt. Ja, man kann.

Und weil so viele Menschen daran beteiligt waren, dass wir unsere vollmundige Ankündigung tatsächlich mit Leben füllen konnten, folgt hier die hoffentlich lückenlose Liste derer, denen wir laut Danke sagen wollen. Das sind die Agentur Heinekomm aus Hamburg mit all ihren Mitarbeiterinnen und Anverwandten, die nicht nur die Idee für diese Tour hatte, sondern auch bis zum letzten Kabel und der letzten Folie unserer Bühnenpräsentation für eine rundum gelungene Organisation sorgte. Dann: die Bundeszentrale für politische Bildung als Kooperationspartner und der Duden-Verlag als Sponsor, die diese Idee unterstützt haben und ohne die wir diese Tour schlicht nicht hätten finanzieren können. Außerdem: Die Schauspieler Max von Pufendorf und Sebastian Dunkelberg, die in Berlin und Hamburg die Texte lasen. Odile Hain, Gundi Kupitz, Ulrike Langer, Mathis Beutel, Christian Frey und Dirk Gebhardt, dank deren Arbeit es von jedem Abend eine Slideshow gibt: [von Berlin](#), [von München](#), [von Köln](#) und [von Hamburg](#).



„Mit dieser Tour wollen wir ein Zeichen setzen: Guter Journalismus, mit Leidenschaft betrieben, hat das Zeug dazu, die Menschen zu fesseln und zu begeistern, zu informieren und zu unterhalten – erst recht in diesen Zeiten.“

Foto: Christian Frey

Und selbstverständlich alle Autoren, die auf der Bühne saßen, ihre Arbeiten präsentiert und von ihrer Lust, der Leidenschaft und der Leidenschaftlichkeit erzählten, die ihr Beruf mit sich bringt.

Freiflächen „Ohne Freie fehlt was“

Die Lesetour war aber nicht die einzige Aktion, mit der wir in diesem Jahr auf uns und die Belange freier Journalisten aufmerksam gemacht haben.

Im Dezember haben wir die Kampagne Freiflächen gestartet. Noch bis Ende Januar präsentieren wir jede Woche ein Magazin oder eine Zeitung und illustrieren, wie leer und öde sie aussähen ohne die Mitarbeit von Fotografen, Illustratoren und freier Journalisten. Den Anfang machte das Zeit-Magazin, von dem gerade mal 40 Prozent des Heftinhalts übrig blieben, wenn die Freien von heute auf morgen sagen würden: „Zeit-Magazin? Sorry, gerade keine Zeit.“ Tags darauf nahm der Redaktionsleiter Christoph Amend Stellung zur Bedeutung der Freien in seinem Magazin und sprach davon, sie würden das Spektrum des Magazins erweitern. Zum Abschluss des ersten Teils analysierte der Medienwissenschaftler Stephan

Weichert das Magazin. Und in den Kommentaren entwickelten sich jeweils Debatten darüber, wie weit Anspruch und Wirklichkeit beim Zeit-Magazin beizeiten auseinander liegen.

Die Aktion brachte Freischreiber einiges an Aufmerksamkeit. Hier eine kleine Presseschau: Annette Milz, Chefredakteurin des "Medium-Magazin" [twitterte](#): "Gute Kampagne der "#Freischreiber": "Ohne Freie fehlt was" – beim #ZeitMagazin wären es 60%, Fortsetzung folgt <http://bit.ly/5KMS17>". Eine Übersicht über mehrere Tweets zu unserer Kampagne gab es bei ["Rivva"](#). Auch den etablierten Medien waren wir aufgefallen: Den Anfang machte Kai-Hinrich Renner, der die Freiflächen in seiner [Medienmacher-Kolumne \(kostenlos!\)](#) im "Hamburger Abendblatt" vorstellte. "Spiegel Online" nannte uns die ["Lückenfüller"](#) und fand unsere Grafik "eindrucksvoll". Die ["Süddeutsche Zeitung"](#) hatte ebenfalls berichtet. Selbst das Ausland blickte auf uns: ["Der Standard"](#) berichtete am 14. Dezember über unsere Kampagne. Bei ["kress.de"](#), ["Meedia.de"](#), ["turi2"](#), im ["Perlentaucher"](#) und im ["Altpapierkorb"](#) waren wir gelandet. Und in der Sendung ["Scala"](#) auf "WDR 5" erzählte der Freischreiber-

Vorsitzende Kai Schächtele erzählt, warum unsere Kampagne gerade jetzt wichtig ist. Ignoriert – oder nicht gefunden – hat uns eigentlich nur [einer](#).

Und auch hier gilt es all denjenigen zu danken, die in den vergangenen Monaten an dieser Kampagne gearbeitet, die Grafiken zusammengestellt, die Chefredakteure interviewt und die Wissenschaftler angefragt haben. Das sind: Silke Burmester, Andrea Mertes, Eva-Maria Schnurr, Jakob Vicari, Jonas Viering, Felix Zimmermann. Und wir danken auch allen sonstigen Beteiligten.

Koproduktion Das Freelens-Magazin #29

Damit ist aber noch immer nicht alles abgehandelt, was diejenigen auf die Beine gestellt haben, die sich bei Freischreiber organisiert haben. Im Herbst ist mit dem Freelens-Magazin Nummer 29 die erste Gemeinschaftsproduktion von Freelens, der Illustratoren Organisation und Freischreiber entstanden. Im Editorial schrieben Manfred Scharnberg (Freelens), Tim Weiffenbach (IO) und Kai Schächtele (Freischreiber): „Die eigentlichen Verlierer der gegenwärtigen Krise sind die freien Mitarbeiter. Ohne sie kommt keine Publikation aus. Äußerst kostengünstig liefern sie ihre Produkte seit etlichen Jahren zu real gesunkenen Honoraren – ohne Kosten für ihre Ferien, ihren Mutterschaftsurlaub, ihre Sozialabgaben. (...) Totaler Ausverkauf ist das Gebot der Stunde – zu Schnäppchenpreisen.

Dass sich für diese Ausgabe unsere drei Verbände zusammengetan haben, war aber nicht nur ein Gebot der Stunde. Denn gerade

jetzt kommt es darauf an, dass die Kreativen das Heft des Handelns selbst in die Hand nehmen. Auf die Kreativität der Verlage müssen wir mit unserem Ideenreichtum reagieren, um uns selbst zukunftsfähig zu machen. Sich gegen den Buy-Out-Irrsinn zu wehren, ist das eine. Sich darüber Gedanken zu machen, wo unsere künftigen Geschäftsfelder liegen, das andere. Denn wenn die Verlage merken, dass es nicht reicht, nur im Ausarbeiten von Verträgen kreativ zu sein, werden sie wieder um unsere Mitarbeit werben.“

Die Illustratoren, Fotografen und Autoren haben unentgeltlich gearbeitet. Auch dafür wollen wir unseren Mitgliedern danke sagen: Kathrin Breer, Ulrike Langer, Inga Pabst, Julia Schoon, Eva-Maria Schnurr, Ilja Braun, Wolfgang Michal, Stefan Niggemeier, Lars Reppesgaard, Matthias Spielkamp, Benno Stieber und Jakob Vicari.

So geht ein ereignisreiches erstes Jahr für unseren Verband zu Ende. Neben den hier aufgeführten Aktionen ist sehr viel Arbeit im Hintergrund passiert, die man kaum wahrnimmt, die aber nicht minder wichtig war: Wir haben unsere neue Internetseite gestartet und sie unseren sich beinahe täglich ändernden Bedürfnissen angepasst (Danke, Dirk!), der Aufnahmeausschuss hat Woche um Woche Anträge bearbeitet. Nun gehen wir in die Weihnachtspause. Doch die währt nicht lang: Bereits Anfang Januar wird sich der Freischreiber-Vorstand ein Wochenende lang in Klausur zurückziehen, um über die nächsten Entwicklungsstufen des Verbandes nachzudenken. Wer uns dafür Anregungen mit auf den Weg geben mag, schreibt [bitte eine Email](#). Und damit: frohe Weihnachten.

Kai Schächtele

Und hier der gedankliche Freiraum für den eigenen Jahresrückblick:

